

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 3 (1862)

Artikel: Schnebelhorn : eine idyllische Skizze
Autor: Schuster, K.L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-984830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schneebellhorn.

Eine idyllische Skizze

von

R. L. Schuster.



Schnebelhorn.*)

„S heitret, Bueben, es heitret! Stönd weideli uf! De Vaneter
Ist zueme Wunder gštigen und stah i der Lust wienen Mosweih!“
Säges und stigen uf d’Orgle; de Better häd si zuem Gastbett
Ordeli gstellt, wie für mich; und zühe die schönste Register,
Und iezt liebli und roos se Janis chide durs Dörfli,
Bis zäntume das Völchli zuem Morgesägen erwacht ist.

„Die Nacht ist hi, de Tag ist da;
Halleluja! Halleluja!
Am glanzne Himmel her und hi
Ist Alles lutre Sunneschi.
Im Thal, am Holz und uf der Weid
Ist Alles Freüd und Herlichkeit.
Was häd de Her für Wunder tha!
Halleluja! Halleluja!“

Lueg, da sind sie ja scho, die liebe lustige Burstli;
Los, si singed scho mit zuer Orgele, ’s gahtne vu Herze!
Wer ist na jung und wett a somene Morge nüd singe?

Gester finds am See mittem Netti etrunne dem Schuelstaub,
Bil müesäligem Werch der höchstudierte Volchsschuel,

*) Höchste Spize der Hörnlikette und des Kantons Zürich, an der Grenze des Kantons St. Gallen in der Gemeinde Fischenthal gelegen, 4317 Schweizerfuß über dem Meere und 2956' über dem Zürichsee.

Händ ihri sibezäh Bücher und sibemal sibezäh Schribhest
Und mänggs Brösmeli Brot usem plagete Schuelersac gschüttlet,
Und en mit Hammen und Zwätschgen und Birrestücklenen usgfüllt,
Süezem Mueterguet, mit vilten Ermanige zuegrüst.
Und wos Fischethal still gruenet unterem Ahorn,
Dert am Pappelbaum im Hus mit der gwaltige Stäge,
Händs bim Vetter vernüegt en fründlichen Abig verplaudret.
Ufe möchteds id Berg, i die höchen und lustige Weide,
Wo de lieb Gott uf de Felsen i reinere Lüften e Hochschuel
Vor undänkliche Zite für glerigi Schüeler erricht häd ;
Da wänds usen und sueche de höchst und richtigist „Standpunkt“,
Und vum säben eweg wänds d’ „Wältschauig“ studiere.
’S chönt si, daß ’s ne deheim im Wintersemester na guet thet.

Bhuetigott säged mer iezt und gumped wie nueseri Jülli
D’Landstraß abe zum Stäg. Mer chemed schier i Versuechig,
Scho wider z’halte, so fründli ists da im heimlige Thäli ;
Aber zuem Rueben ists z’früe; unds gaht nüd allewil nidsi.
Glustets i öppen is Fuchslöch hindre, das ordelig Sträfzli ?
’S wird nüt drus für hüt ! De breit Wäg ist is verbotte,
Und wer is Toggeburg wott, mues d’Geizewägli biträtte,
Lueget da d’Töß ! si chuglet mi Treü wienes Lokomotivli
Dur die Wise hi, u me gseht doch nüd, wo si herhunt.
Händ nu Giduld ! er gmerkets villicht, sebs Abig mag gwerde !

Gits au Füerer dahinne ? Mer möchted stige, so höch daß
Eüsere Kanton Züri en Züribbieter mag träge,
Möchted gsth mit festem Fueß usem oberste Marchstei,
Möchted i d’Schwiz und i d’Wält usrüeze mit chrestigem Jodel :
„Hie sind mir, hie Züri ! Ihr Lüte, da sind mer deheime !“
Gits kā Füerer dahinne ? Ja frili, und gueti Fründ erst na !
’S git doch kän bessere Stab i de Bergen und z’Thal, weder
d’Fründschaft !

Ase gaht zöhmeli zerst und ring es Wägli der Töß nah,
Bis me durhindere gseht, wos die werchber Lumpfer verdunge
Häd und verackdiert, de Fabricanten im Lößthal
Wasserchreft zuez'träge, i weisz bim Tufig und Hundert
Nümmenemal meh wie mänggi, für d'Reder und d'Spüeleli z'trülle,
Und de Holziferante vil ebigi Spälte vum Lößstock
Z'schleife bis ad Straß zuem Trost für d'Rüchi im Winter.
Chönteds rede, die Spälte, si wüstet au öppis z'erzelle,
Daz eme Gfrörlig, wien eüsereim, i mueß es bikänne,
Zmiß im Augste 's Herz im Unterlibli möcht gstable.
„Könd si nu ga — seit de Füerer — und könd jetzt über das Bächli,
Säged: Uts Widerseh! und zühed nu, 's gaht iegt de Strick uf!
Aber thüend mer nu zahm! Es macht warm; i mag weger de Huet scho
Nümmen erlide; de Schweiß, er rünnt mer scho hinnen und vorne
Ueber de Chöpf, ja Iueged! wie d' Bächli da äne vom Hüttchöpf.“
Ufem Strickbode, da heuet si scho. Wo ist au de Mäder?
Lit er ächt binere Milch im schattige Gade? 'S ist Rüni.
Nei, deh Talpi! Da häd er is d'Sägese breit i de Wäg gleit.
Chasperli, legg em si gleitig dert under die dunkle Räckholdre!
Warum ist er so liecht i Gidanke? Er mag si dänn sueche.
Aber die Buebe? si nehmed, wännns umme wer, au öppis z'Rüni,
Gälded! So grised nu zue, 's häd Heidebeeri durnahe,
Sidebeeri im grütete Holz, am uschibere Stüdli
Deppemänggs Steibeeri; 's ist Hürebeis für die Jungs.
Nänd, wann ers händ! Grüen Fueter ists best, vorab uf de Berge.
Und iez chunts alsgmach das Chrüterland mitem Wolgeschmac,
Wo de mit iederem Othe magst gsünder und lustiger werde,
Und wo desäb wur säge: „Da wetti mögen e Chue si!“
Ja, es chunt alsgmach mit ghunggige Hölzere*) füre,
U mit de gfunnige Weide, wo d'Summervögeli tanzed,

*) Der Honigreichthum der Nadelhölzer ist bekannt.

Und dänn öppen es Trünkli thüend us blauen Uenziane,
Oder uf große Dolde vun alle nu schöne Farbe
Ruebed unds Sunneli grüzed, und z'Stubete sind bi enandre.
D'Sunn schint halt nüd eisder, und 's ist nüd eisder so windstill,
Wies is de lieb Hergott für eüseri Wanderig gschickt häd,
Daß de Chäfer mag surren unds Summervögeli schwerme.
Frög nu de Dokter, wies ist, wänn im Jänner de Biswind vum
Rhi chunt,

Und Mashöchi de Schnee uf Wägen und Stäge durnahe
Da i de Weide lit. Weist nüd, wo d' ane wotst laufe,
Sob den uf guete Grund abrättist oder in Abgrund.
Da vum Rägebuech zum Bärloch dure häds frili
Dänn e kän Schnee. De Biswind jagt en vu dänne,
Und wänn kän Sterchere chem weder du, er blasti en abe,
Wo feüf Chilchthürn tüs scho mängge Stei i der Töß lit.
Deppe scho häd si en chrestige Ma da obe vu selber
Nider an Bode gleit, bis daß 's gröbst Wätter versurrt häd.
Frög din Vetter, er ist Chgaumer im Burebode!
Mit drüesibezig Jahre se gfallts em scho weger deiobe
Hert a der Fuezete zue vu der Höche Warten, im Uelpli.
Höch luegt über der Rüti de Thierhag abe, wie d'Sterne,
Ins chli Gärtli, won er sis Häberli pflanzt und sis Chrütli,
Und i der Heröpfelpünt für die guete Fährli en Chriesbaum;
Woner na frisch wienen Junge die höftlichste Burdene Heü treit,
Und sin Ma na stellt am Hobelbank dur de Winter.
Frög en, de Vetter! Er häd scho mänggsmal nümme zuem Feister
Usen uf d'Warte gseh, daß de Schnee häd greicht bis as Fürdach.
Gäll, du hettists la blichen, und werst nüd so wie de Vetter
All Hergotte-Sundig is Fischethal aben id Chille
Znacht mit der Fackele gangen, und znacht mit der Fackele heicha,
Und werst gsund und fröli und zfride blichen i Demuet?
D'Bergmilch macht! D lueg deh Nidel! Mer müend si versueche.
Nüdewunder, ihr Buebe, gägälled, gits da uf de Berge

Ase gsund und starch und biderb Männer und Chnabe,
Die vu der Müedi nüt wüssed und nüt yum ängen Othe!
Chlöpfed und danked, sewie! Der werdedes iezt Goppel na möge
Ueber das Beckeli Milch, schier wienes halbzäntnerigs Chesli,
Womer im Burebode bim Vetter Eghaumer versorgt händ!
Geech ist d'Rüti, 's ist tüs ums Schöche Hüsli im Thierhag.
Speüzed i d'Händ; dänn häds es! Da sind ja na Geißen und Kindli;
'S chan woll si, si sind au deheimen am Zürisee unne,
Und de Seebur häd si da usen an gsünderi Chost ge,
Wäge der Mageversürig und wäge der leidige Bleichsucht,
Daß si as wackeri Kinder heichämmed im Herbst vu der Bergchur.
Lueged, da händ mers ja scho! Da stönd mer am oberste Marchstei!
Da lit d'Schwiz und d'Wält, u mer rüesed mit chrestigem Jodel:
„Hie sind mir, hie Züri! Ihr Lüte, da sind mer deheime!“

O 's ist wärli schön höch oben i reinere Lüste,
Wo d' nüt gsehst yum Thal, weder hübschi Helge vu witem,
Und nüt ghörst us der Lüfti, als öppé na 's Glüt vu de Glogge!
O 's ist wärli schön, Alls zruggla under de Füeße,
Und abem grüene Horn ussluegen uf Länder und Seen,
Wit, bis 's Aug nümme mag vor Chlini d'Hüser erchänne,
Und die hinderste Berg schier wie Schärhüfli verschwined.
Nei, was glizeret dert wienes Meer vu dänne biž dänne?
Bodesee, bist nüd dus, igfaſt mit Säge, wo d'hireichst?
Und desäb Garte vun Depflen und Birren, es Canaan neechzue,
Eigeli gruen, wienen Baum an Wasserbäche, ist 's Thurgi?
Gsehst, wies ännedra uslauft in en ebiги Nebni?
Gwahr mer sää Schlöfli im Schwabeland; Iueg, 's spieglet
si heiter

Haren im See, drague lits 's artig Stedtli und d'Bahn rücht!
Müggli, de findest sie chum, ziehnd still und fridli durs Wasser;
Stolzni Dampffschiff finds, d'Stadt Züri, de Ludwig und d'Olga.
Händ mer de Goppel au Sorg, ihr Müggli, das Wasser ist trügli,

Und die Nacht ist Niemerds Fründ, vorab wänn de Sturm chunt!
Au i der Neechi ist s schön, und heimelig! Lueged bei unne
Wien au fridli und still das Trüppeli Schaf a der Alp lit,
Und was ännet der Weid si verthuet, wie Chlöster und Schlösser!
Säb ist s Stedtli Wył, und es ist mer, es lüti im Bahnhof;
Dänn wers höchi Zit, wer d'Glägeheit wett profitiere,
Deppen us Brugge zfahren und a der Chrezzere still zha,
Alti und neüi Wunder aztune, wo d'Mäntsche vollfüert händ.
'S wer si der wärth! Aber da, wo d' bist, häst grözteri Wunder,
Und na festeri Bouwerch z'gseh i der Neechi und Witi.
Säg, was meinst zuem Hörndl, wo d'Chelle und d'Chrätte
diheim sind?

'S gaht dem Schnebelhorn neechzue bis usen a d'Achsle;
Und die Fischethaler desgliche, d'Scheidegg und de Hüttchopf,
Er mitem strublige Chopf und si mit der gstrehelete Scheitle.
Hinnedra gugget de Bachtel i d'Höchi, er stahrt uf de Zehe,
Und streckts Fähndli uf, damit men en niene vergässi,
Und es fehlti nüd vil, so dörft ers mitene gwage.
Aber gäll, die Sangaller, die zeiged die waldige Chämbe,
D'Berch und de Schwarzeberg; de mißt si mit eüs uf de Meter,
Und de Wälscherberg gaht hushöch über is use.
Item, mer sind glich zfride, mir Zürribieter, da obe,
Wo mer, de Fueß uf der Erde, die himmlische Wulche vu Hand nänd.
Häds au Grözer im Land, das möged mer herzli woll lide,
Dänn groß Herre, die händ au e grozi Ussicht nüd unger,
Und mir händ die de Goppel! En respäktierliche Marchstei,
Stahrt gägem Bodese zue und gägem Keiser vun Destrich
Euseren Alpezzeller, de Säntis, und heinem der Alt Ma.
Witers i Reih und Glid, de Däge schreg a der Site,
Mit ihre Hälme vu Silber d'Churfürste; sie pflanzed de Speer uf.
D'Bündtn er fehled is nüd; si lueged höch über d'Glarner;
Aber au d'Glarner sind festi. De Mürtschestock zeigt fini Hörner.
Spiz ist de Routi, und breit ist de Schilt und ruch ist de Glärnisch,

Wänn er au dobe gar liebli es Gärtli dem Bre neli bbout häd.
Zez chönnd d'Urkantönn, Eidsgnosse vum eltesten Adel,
Urner und Unterwaldner und Berner Oberländer;
Chäust nüd säge, welle de höchst und welle de prächtigst,
Deh mitem gipizige Horn, oder deh mitem marchige Rugge,
Deh mit der gspaltene Flue, oder deh mit der semstere Halde,
Wie de Schwyzer Sänn, de Rigi berg und fini Gipane.
Nei, was ist das für en Pracht! was ist das für e himmlisch Allmacht,
Wo mit em einzige Wörtli die Felsfürste häd usgricht,
Und iedwädrem si bsundrigi Gstalt und sin Namen und Platz geh,
Lusig und abertusig Thalbrünnlene d'Nahrig und d'Laufbahn,
Bis in grüne Rhi und bis is Meer, wo si Rue händ!
Gsehnder dert usse, wie artig, wo d'Solothurner und d'Basler
Adie säged und güggled dur d'Lornietten am Hauste?
Gsehnder dert änne die Häupter, wie liechti Wülchli am Himmel
Us vum Schwarzwald stige, de Blaue, de Belchen und
Fälberg,
Woni in euerem Alter, ihr Buebe, de Böglene nah bi,
Und die hinderste Bluemli im herliche Wisethal gholt ha?
Ja, ich känne si woll! Dert laufed die Bächli dem Meer zue
Hinderem blaue Gibirg, am Rhi, am schöne! Gottgrüezi!

Aber sewie, eüsri Sunne wird alsgmach trüb und verbirgt si,
Und in en Umhang vu Wulche verschlüfet die heitere Schneeberg.
Und de Thisli seit, de Geifebueb, wo mer en fröged:
„Wufts nüd, wies möcht go: de chouest frey woll in en Bloßt cho;
'S häd im Thurgi deiuisse scho z'Drien und z'Aenden en Spruß ggeh!“
Doch e Gottsnamme, mer mönd ase gschwind vu däm Platz nüd
ewegcho.

Wo mer nu lueged, ists schön und chunt Neüs immers zuem Vorschi.
Da de Pfäffiker See, und dänn dem Pfannestil nahe
Fründli de Grifesee mit Chullen und Schlösslenen igfaßt.
Weger, i meinen, i gsäch 's Bluetmätteli na mitem Dänkstei!

Lueget au, nei, 's ist wahr, vum Züri see chunnt na es Eggli
Dert bi der lachede March, und wie dütli die La chener Chilchthürn!
O wie grüen ists Land, und wie woll thuets den Augen und Herze
Vor vu der heiteren Alp bis duren in feistere Tannwald,
Und vum Haber am Rai bis tüs is gsastigist Wisland.
Grüen ists bis zuen eüs, und chlineri Tändli und Büechli
Wänd na die oberst First vum Schnebelhorn rüsten und chränze;
Aber en spate Frost im Heumonet häds ne vergunnet,
Und ne die zerteste Leübli verbrannt mit vergiftigem Othe.
Doch mänggs bscheideners Bluemli na blüet bim oberste Marchstei:
Heidechrut, Iueged, wie fin sind fini Blettli und Bluestli,
Orchis mit saftigem Chrut und wißem, brugspriggletem Chöpfli,
Und da gstaeheligs Gwächs, Frau Bas! me seit em Carline,
Prezis wien Eü, aber Ihr händ anderi Gattig und Sitte,
Plaged de Ma nüd so mit gstaehige Worte und Blicke,
Sundere gwünnes und bhaltet sis Herz mit Liebi und Samftmuet.

Säget, was meineder iezt? D'Sunn zeigt si wider und neigt si;
Wit ist de Heiwäg, 's gaht fürwahr mänggs Stäpfetli abe,
Und ist mängge Schritt bis duren a d'Schirmeseehalde!
Bhuet di Gott, Hergotteberg, und bhuet di Gott, herlich i Ussicht!
Lustig und leicht gahts wider durab mit Reden und Antwort.
Das ist e Wält und doch nu es einzigs verborges Gmeindli,
Ist nu es arms Land und eso rich a mänggerlei Wundre!
'S gseht us der Lüfi bis use grad us, wiene mächtigi Festig,
Schanzen und Gräben und Thürn und Muren und Felsbastie;
Sebastopol und Luziesteig sind Närli dergäge.
D'Sterneschanz fehlt au nüd; Strahlegg, so händ si si tauft gha;
Chauft si ga bumbidiere! D'Strahlegger gänd si nüd wolfel,
Und de hungrigist Spueler im Hüttli am hindriste Tobel
Wur nüd tusche so grad mitem sidigste Wäber im Seebbiet.
Silber und Gold ist rar dahinnen im Wildheü und Farnchrut,
Aber d'Liebi zuer Heimet ist starch und lat si nüd zahle.

'S find woll au frönd Manne vor Jahren id Schnebelhornalp cha,
Und händ graben uf Gold bis tüs in Schwindelberg ie;
'S Chu er elis Aehnigroßvater häds gseit; er ist sälber debei gfi.
Wers nüd glaube wett, chan nu ga Iuegen im Goldloch,
Und chan hindere Chrüche. Me gseht ja d'Deffnig vu witem,
Wo si im arme Gibirg händ welle de Richthum ga holle;
Aber es ist ne verleidet. Und sider ists eisig im Alte.

Einsem ists scho, und 's geb da weger verlasseni Stunde,
Wänn di de Hergott verließ. Wo wotst da d'Mäntsche ga sueche
Ueber de ganz lang Winter, wo d' Weide vergraben im Schnee sind?
Magst am Morge, sebs taget, de Nachbur wecken und gheiße
Laufe, sovil daß er chönn, de Docter ga holle, 's seig Todsgfahr,
Und er lauft der i dienstiger Il, und de Docter biflifft si:
'S ist nüd mügli, vor Albig dem arme Liedede z'Hülf z'cha!
Und wänn d' Niemerd häft, wo d' chast errüesen und schicken,
Und muest sälber gah: was meinst, wännnd chunst mitem Hälfser
Und dis Wib oder Chind nu findist im letste Versüfzge?
Dehwäg häds es scho breicht. Inn Hüsere dei a der Blegi
Chönnteds der trurigi Gschichte vum Schnebelhornjänner erzelle.
Und doch giengeds nüd furt us ihre verlägene Weide,
Derdurwille, daß au i de stillnesten Alpen en Gott wohnt,
Und au obem vergässneste Hüttli es vättlerlis Aug wacht.
Eü ists scho wöllner im Thal, Her Batter, am gsaftige Lößgrund,
Mit im Rosegärtli und unter de blüede Linde,
Und was i gsehne, so blangets J scho, und die artige Hüsli
Winked so heimelig usen; es häd mi na hert, i gieng mit J;
Wänn nu deheime nüd au zuem Feister use durs Räblaub
Hergottechinden es Gschärli mitsammt dem Müeterli luegted,
Seb ihre Batter nüd chämm, unds Chröli vom Chrömer nüd usplib.
Nu dänn, so bhuet J Gott woll! Gott dank J, und chönnnd a der
Chilbi
Züenis an See; d' Gruebräbe sind schön, und versueched de Suser!

Jetz gahts nidsi, was gäst was häst, dur Weiden und Hölzli;
Chuum gits au na Zit für die Bueben, es Beereli z'vidt,
Oder es Chostestsbluemli, es schneehridewihs, mit hei z'neh.
Ho, was ist das fürnen Grund vum Beicher bis gägenem Burri,
Himmelhöchi Wänd, Prachtstannen und Töbler und Gießbäch!
Wurs Niemerd meine, mer wered im Land, wo d'Baelefürste
Und wo d'Sidebarön regiered, im niedere Flachland.
Aber du mein, was d'wotst! Die gnädige Herre vu Züri
Waltet da Jahr und Tag; und mängge Burger häd Briefli
Ufeme Holz dahinnen und ufere Weid i de Verge.
Gschaued deh Wald! Ists nüt en Gstaat? frei wit gaht er umme,
Und stigt höch a d'Halden, er wured i wundre, wie höch 's ist.
Das ghört eiserem Gstaat; wänggs ebigs Chläfterli trolet
Fürer dur d'Töß, und si säged, me bruchi da weger fäss Bergwerch:
'S Tößthal sälber sei im hindriste Winkel es Goldloch.
Hehnd da de Stäg! Da chunnt sie dethen, es nütguezes Meitli,
Eiseri Töß und häd fäss Schössli a und fäss Chäppli.
Ungstrehlt rugelet's Haar i gchrusene Rolle de Chopf ab,
Bru, wie Käfi vum beste, wies d'Gotte dem Müeterli gmacht häd;
Nüt as es Aebheüschoß häds lugg um d'Schlaf umme boge,
Aber en ghampflige Meie vun Alperose häds fürgheft.
Queged, wies d'Aermli verschlingt um sin alte Vater, de Tößstock,
Und em mit lustigem Gope die langsame Tage verhurzwilt!
Nei, wie der Alt so vernüegt zueluegt im Schoope vu Tannchris!
Bolzgrad treit er de Chopf und stützt d'Ellbögen i d'Site,
Daz er am Schnebelhorn linggs und rächts am Schwarzeberg astaht.
Ueberen iese, ihr Chnabe! Mer wandred der vordere Töß nah.
'S ist nu die chli, doch häd si fürwahr e wackeri Straß gmacht,
Und eüs reisede Lüte na Platz zueme bscheidene Wägli.
Deppenemal i der Höchi und öppenemal i der Tüfi,
Rächts, wos chummliger ist, und bald au wider zuer Lingge
Gönd mer dem Wässerli nahen und loset der lustige Musik,
Wies öppedie nu piano und ase zähm und verstolle,

Und dänn wider so lut und so gstrablig im Wasserfal uffspilt,
Daß me schier d' Amsle vergift mit ihre trurige Töne.
Wer i en Maler, i wett bi Wuche da sißen und male.
Dert diesäb Chille vu Laub, d'Sunn schint dur d' Feister dri abe;
Grüen und guldi sind d' Wänd und funkled von allerhand Farbe.
Zmiz ist de Hochaltar, er reicht bis usen i d' Kupple,
Und vu der oberste Chron wie Silberfädeli springed
Läbige Wässerli vil, das tönt, wie Orgelemusik.
Oder i mali dänn au die Kelsewänd a der Risi,
Wo vu der brosmige Flue die Bluemen und Stüdeli hanged,
Schwambled im lislige Wind, und zwüsched dure die Tröpfli
Wie Karfunkelstei vum Himmel falled i d' Lüft.
Oder die zittrige Stägli am Abhang wetti ga male,
Wome sie schier nüd trout mitem Fueß z'biträte, so blöd sinds.
Dunne ruschet de Bach und ligged die gwaltige Bergstück,
'S istene trümmelig vum Fallen, und warted uf ihres Begrebnus;
Aber am gsunnige Bord häds prächtigi Blueme, de zellst nüd,
Goldfarb, roth, wiß, blau, kän Gärtner chönnts ase rangschiere.
D' Brumbele sueched de Hungg und schnurred vun eire zuer andre;
Deppen am gwaggliche Stihl hangt au en Vogel und wiegt si;
Aber de Lürggebund blybt dunnen inn dünklere Stude,
Meint si nüd übel und spieglet vil tufig tüpfleti Chröndli.

Nei, da verspehrt si de Weg, eüstri Chli! Was hilft's Protistiere?
Miß derdur, deh Wäg ist de grednist, und d' Buebe, die chreezt me!
Und dänn gahts duruf in gschattige Pfade de Neu wäg,
Underem Wasserfal duren und under de gwechte Felse,
Ueber e luftigi Brugg; d' Natur häd si sälber vu Stei bbout:
Und iezt eisder duruf, bis de Tößstock hinder is zruggblibt,
Und a's Schwarzeberg's Fueß is e neui Wält wider usgaht.
Buebe, was juchsed er so? was lacht i so hel us den Auge?
Daß er de Zürisee gsehnd, und Rappenschwyl i der Lüft?
Daß mer im Chriesiland sind und neech bim Felmiser Schuelhus?

Gälded, es ist au schön diheime bi Vater und Mueter,
Schön im nidere Thäli, wo d'Bäum vu Birren und Depfle
Süfzged, und d'Chind mitsüfzged: „Wänn nu das alles scho riß wer!“
Gälded, dem Haber zue gahts, und gälded, die Müedi vergišt me,
Wämme de Chillespiß gseht und d'Chämmi rüche deheime?
Weger, si händ kä Rast; und blibted im heimlige Wald nüd,
Wetted am Bilgeristäg kä Fingerhuetli meh günne,
Und a der Rütimer Brugg die lustige Böge nüd gschaue:
Hei und hei und hei, das wänds! Ufem Bänkli am Simse
Wänds si verstreken und fröli vun Reisabethüren erzelle,
Vu dere wite Wält und wie si de Hergott so schön macht,
Vu dene fründliche Lüten und au vu de Bluemen und Bögle!
S chäm ne kän Schlaf, bis d'Mueter mit Gwalt si is Bett und
zuer Rue bringt.

Möcht nüd sägen, i häss schier glich, wien eüseri Buebe;
„Desäb Fehler se häni, i chan mi an Allem verthörle.“
Und wänn 's Summer will werde, so meini, i mües gage flüge,
Grad wienes Schwämlili, und luege, wo 's herlicher weder deheim sei.
Wie gaht 's Herz Gim uf i den Alpechrütern, im Bergluft,
Und wie verthuet si de Geist i der Freiheit neech a de Wulche!
Dänn aber zfriden und gern gahts au wider nidfi dem Thal zue,
Und wie ruebt si's so guet im stille hüslische Fride,
Wo Eis 's Ander verstaht und frölichi Liebi de Tisch deckt!
Doch au 's Schnebelhorn chunnt mit mer is heimelig Stübli,
Und mänggsmal, wänn's schneyt und d'Feister tosed vum Biswind,
Stönd mer am Deseli uf und meined i schöner Grinnrig,
Eüseri Stube sey d'Wält und d'Bluemli blüed am Marchstei.

